

Lokale Bündnisse für Familie als gewerkschaftliches Handlungsfeld

Allianz für die Familie

Die Gewerkschaften haben sich immer als Selbsthilfebewegung verstanden. Als Stimme für Arbeit und Gerechtigkeit hat der DGB deshalb 2004 beschlossen, sich an der „Allianz für Familie“ zu beteiligen um den Menschen auf diese Weise ein Sprachrohr für ihre Interessen zu bieten. Die 2004 von der damaligen Bundesfamilienministerin Renate Schmidt gegründete *„Allianz für die Familie“* will Initiativen zu einer besseren Balance von Familie und Arbeitswelt bündeln. Partner sind die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, Gewerkschaften (DGB und IG BCE), die Bertelsmann- und die Hertie-Stiftung, renommierte Unternehmen (z.B. BASF, Deutsche Bahn) sowie namhafte Ökonomen und Persönlichkeiten aus der Politik.

Lokale Bündnisse für Familie

Neben vielen Handlungsfeldern im Betrieb, in denen Gewerkschaften als Akteure vorrangig aktiv sind, auf die hier aber nicht weiter eingegangen werden soll, wurde in der Allianz die *lokale Ebene* als wichtig erkannt. Denn eine nachhaltige Familienpolitik muss auf betrieblicher *und* auch auf lokaler Ebene umgesetzt werden. Deshalb wurde im Rahmen der Allianz die Initiative *„Lokale Bündnisse für Familie“* gegründet. Eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nicht allein auf der betrieblichen Ebene zu erreichen sondern erfordert auch überbetriebliche Lösungsstrategien. Beides wird gebraucht: Arbeitsbedingungen, die Vätern und Müttern eine gute Balance von Beruf und Familie ermöglichen und attraktive Lebensbedingungen für Familien vor Ort inklusive hochwertiger, flexibler Kinderbetreuungsangebote.

Das sind zugleich langjährige gewerkschaftliche Forderungen. Dazu kommt, dass die „Lokalen Bündnisse für Familie“ die Chance bieten, dass sich eine Form von Politik entwickeln könnte, die tatsächlich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert ist, weil sie durch ihre Organisationsform als „runder Tisch“ vom Prinzip her niemanden ausschließt und die Menschen für ihre konkreten Anliegen selbst aktiv werden können. Der DGB hat deshalb beschlossen, sich an der Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ zu beteiligen.

Akteursnetzwerke bündeln Ressourcen und nutzen Synergieeffekte

Über 470 Bündnisse haben sich bisher der Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ angeschlossen. Die jeweiligen Bündnispartner aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft sowie Gewerkschaften, freie Träger, soziale Einrichtungen, Kirchengemeinden und Initiativen arbeiten vereint daran, Rahmenbedingungen für Familien konkret zu gestalten.

Die Bündnisse können Kontaktplattform, Diskussionsforum, Ideenschmiede und Lobby für Familien sein. Sie leben vom Engagement ihrer Akteure, orientieren sich an

den konkreten Bedürfnissen von Familien und setzen auf passgenaue regionale Lösungsansätze: für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für eine flexible Kinderbetreuung, für eine gute und frühe Förderung von Kindern, für maßgeschneiderte Dienstleistungen für Familien, für Unterstützung von Eltern und für ein familienfreundliches Umfeld. Mehr als 3000 Einzelprojekte werden in der großen Bandbreite an Themen und Aufgaben in den Bündnissen umgesetzt.

So erhalten z.B. im Landkreis Leer berufstätige Mütter Rat und Unterstützung zu Fragen der beruflichen Weiterbildung und bei der Suche nach Arbeitsplätzen. In Bocholt und Berlin werden „Leih-Omas“ vermittelt. In Rietberg bietet ein Notfallmutter-Projekt Hilfe an, in Solingen und Recklinghausen werden Tagesmütter ausgebildet und vermittelt, in Gütersloh Eltern geschult, mit Stresssituationen umzugehen. All diese Maßnahmen entlasten berufstätige Eltern. Im Chemnitzer Bündnis wurde unter Federführung der DGB-Region ein Generationentreff eingerichtet, um Jung und Alt im Stadtteil zusammen zu bringen.

Diese und viele andere konkrete, innovative Aktivitäten haben Lokale Bündnisse für Familie entwickelt, um Städte, Gemeinden und Kreise gezielt familienfreundlicher zu gestalten. Die Bündnisprojekte werden stets durch eine Vielzahl von Akteuren und deren unterschiedliches, sich ergänzendes Engagement ermöglicht: die einen stiften Geld, die anderen Know-how, die dritten ehrenamtliches Personal und die vierten Räumlichkeiten. Das läuft bei der Vielfalt der Akteure nicht immer einvernehmlich und konfliktfrei ab. Doch solche Netzwerke funktionieren nur, wenn die Akteure bereit sind, Ressourcen zu bündeln und im Sinne der gemeinsamen Zielsetzung auch einzusetzen. Nur dann kann die Bündnisarbeit die verschiedenen Kompetenzen zusammenführen, Ressourcen sparen und Raum für neue Ideen schaffen.

Das Spektrum Lokaler Bündnisse für Familie bietet eine große Vielfalt von Lösungsansätzen. Sie ermöglichen zum einen kurzfristige Maßnahmen, um die Situation von Familien zu verbessern, zum anderen können nachhaltige Strategieprozesse mit langfristiger Standort-Perspektive aufgesetzt werden. Ökonomische, sozialwissenschaftliche und publizistische Untersuchungen bestätigen, dass sich Familienfreundlichkeit für alle Beteiligten lohnt und auch dank der Lokalen Bündnisse zum bedeutsamen Standortfaktor für Kommunen, Regionen und Unternehmen wird. Für die Kommunen ist das Engagement im Bündnis für eine bessere Balance ein wichtiger Standortvorteil. Bündnisse für Familienfreundlichkeit steigern die Attraktivität gerade für junge Familien und stärken dadurch die regionale Wirtschaftskraft.

Unternehmen profitieren durch die Zusammenarbeit in der Umsetzung familienorientierter Leistungen, z.B. durch Belegplätze in Kindertageseinrichtungen oder durch Weiterbildungsangebote für Beschäftigte in Elternzeit. Im Bündnis können gerade kleine und mittelständische Unternehmen familienfreundliche Maßnahmen umsetzen, die für ein einzelnes Unternehmen zu groß sind. Unternehmen sind in drei Vierteln der Bündnisse vertreten.

DGB-Projekt „Vorfahrt für Familien“: Innovationspiloten geben Impulse

Um der gewerkschaftlichen Beteiligung an den lokalen Bündnissen von Anfang an einen entsprechenden Schub zu verleihen, hat der DGB in den Jahren 2005/2006 das Projekt „Vorfahrt für Familien!“ durchgeführt, das gewerkschaftliche und betriebliche Aktivitäten regional und bundesweit anschieben und vernetzen sollte. Betriebsräte und gewerkschaftlich Engagierte wurden für die Vereinbarkeit von Familie und

Beruf sensibilisiert und qualifiziert. Ein umfangreicher Werkzeugkoffer bietet allen Interessierten nunmehr gebündelt Anregungen und Erfahrungen zu gewerkschaftlichen Bündnisaktivitäten sowie Konzepte und umfassende Materialien zu zentralen Handlungsfeldern der Vereinbarkeit von Familie und Beruf; z.B. zu den Themen Elternzeit und Wiedereinstieg, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, betrieblich geförderte Kinderbetreuung (www.familie.dgb.de/Handlungsfelder).

Gewerkschaften in den Lokalen Bündnissen

Work-Life-Balance als Gegenstand gewerkschaftlicher Politik bedeutet keinen Bruch mit gewerkschaftlichen Traditionen sondern - ganz im Gegenteil - deren Weiterentwicklung. Schon immer haben sich die Gewerkschaftsfrauen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie eingesetzt und eine Reihe von Projekten entwickelt.

In den Lokalen Bündnissen können sich Gewerkschaften gezielt überbetrieblich für die Interessen der Beschäftigten engagieren und als treibende Kräfte einer positiven Kultur des Wandels auftreten, bei dem wirtschaftliche Dynamik und soziale Rücksicht keine Gegensätze sind. Gewerkschaften bringen ihr spezielles Profil in die Lokalen Bündnisse ein: Als Interessenvertretung der Beschäftigten in den Unternehmen einerseits und in den Bereichen Bildung und Erziehung andererseits engagieren sie sich vor allem für Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie von Kindern unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft.

Denn in den Lokalen Bündnissen sind zwar formell alle aufgefordert, sich zu beteiligen. Doch wer sich beteiligt und was dabei herauskommt, liegt in der Verantwortung der lokal Handelnden. Das sind in den Bündnissen für Familie meist Vertreter der Kommune, der Wirtschaftsverbände und einzelner Unternehmen. So stellt sich die Frage, ob z.B. sozial schwache Familien und Familien mit Migrationshintergrund überhaupt angesprochen und in die Bündnisarbeit vor Ort einbezogen werden. Auch Kinder, deren Eltern nicht in Erwerbsstrukturen eingebunden sind, benötigen dringend qualifizierte Angebote. Solange sich aber nur Teilgruppen, wie z.B. bildungsorientierte, berufstätige sowie bürgerliche Schichten in den Lokalen Bündnissen engagieren, können auch nur isolierte Inseln in einem bestimmten Quartier, an einer Schule, innerhalb eines begrenzten Netzwerkes oder ähnliches geschaffen werden. Doch solche Inseln allein reichen nicht aus, um die Rahmenbedingungen für Familien vor Ort nachhaltig zu verbessern.

Dazu kommt, dass ganz allgemein für die Lokalen Bündnisse gilt: In ihrem Rahmen sind pragmatisches Handeln und schnell vorzeigbare Ergebnisse gefragt. Doch die Beteiligung an den Lokalen Bündnissen verpflichtet nicht zwangsläufig auch zu Qualitätskriterien, die Anforderungen an Partizipation, Chancengleichheit und inhaltliche Qualität beim Prozessmanagement und den Ergebnissen genügen. Damit sich lokale Familienbündnisse nicht zu aktivistischen Strohuern, sondern zu erfolgreichen Netzwerken entwickeln, müssen Qualität und Nachhaltigkeit gesichert werden, z.B. bezüglich der eigenen Strukturen, der Kinderbetreuungsangebote und der Frauenerwerbstätigkeit. Die Gewerkschaften achten als Akteure in diesen Netzwerken deshalb darauf, dass nicht nur gute Ergebnisse erreicht werden, sondern auch dass diese gemeinwohlorientiert sind.

Oft lassen sich auf diese Weise konkrete betriebliche Initiativen zur Verbesserung der Kinderbetreuungssituation der Beschäftigten effektiv mit den gewerkschaftlichen Aktivitäten in den Lokalen Bündnissen koppeln bzw. verstärken sich durch Synergie-

effekte. Gute Beispiele sind die lokalen Bündnisse für Familie in Trier, Hanau, auf Rügen und in Jena. Gewerkschaften bieten sich damit in Lokalen Bündnissen Handlungsfelder auf kommunaler Ebene, die weit über das betriebliche Engagement hinausgehen: soziale Integration und Vermeidung von Ausgrenzung oder gar des sozialen Abdriftens ganzer Stadtquartiere, eine Verbesserung der Beschäftigungschancen von Müttern und der Bildungschancen von Kindern.

Zurzeit engagieren sich GewerkschafterInnen und Betriebsräte in über 100 Bündnissen für Familie und bringen ihr Wissen um die Bedürfnisse der Beschäftigten bezüglich Arbeitszeitflexibilisierung und Kinderbetreuung ein. Damit vertreten sie die Beschäftigteninteressen in knapp einem Viertel der gegründeten Bündnisse. Hier ist also noch ein erhebliches Potential, vor allem da die Bündnisbeteiligung bei einer Umfrage unter den DGB-Regionvorsitzenden 2007 ganz oben auf der Liste der Erfolgsthemen der Regionsarbeit stand.

Dr. Christina Stockfisch ist Leiterin des Projektes „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!“ beim DGB-Bundesvorstand.

Kontakt: Stockfisch.bfw@dgb.de